

Predigt 1. Petr. 5,5b-11, Pfr. Renatus Voigt, Nürnberg

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben im 1. Brief des Apostels Petrus im 5. Kapitel:

Predigttext: *Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 6So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 8Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, öffne du uns jetzt unsere Herzen und Ohren und stärke unser Vertrauen zu dir, dass wir unser Lasten und Sorgen zu dir bringen, und deine Hilfe erfahren. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in unserm Herrn Jesus Christus,

Zwei Menschen erleben dasselbe: Ihr bester Freund kommt bei einem Unfall ums Leben. Aber obwohl sie dasselbe erlebt haben, reagieren sie ganz unterschiedlich.

Der eine ist total am Ende. Die Trauer um seinen geliebten Freund schüttelt ihn. Sein Alltag gerät aus den Fugen, und er weiß nicht mehr weiter. Er ist verzweifelt, hat nichts und niemand, was ihn trösten kann. Einzig der Alkohol macht den Schmerz erträglicher, und so entflieht er der Trauer, und flüchtet sich in den Rausch.

Auch der andere ist traurig. Auch ihn schüttelt der Schicksalsschlag hart. Und doch bleibt er auch fröhlich. Noch mit Tränen im Gesicht kann er immer wieder auch lachen. Er ist nicht völlig am Ende. Er sieht seine Sorgen und Probleme, und kann mit anderen darüber reden.

Zwei Menschen mit dem gleichen Schicksal – und doch vollkommen anderen Reaktionen.

Warum ist das so? Warum reagieren Menschen auf die gleiche Situation bisweilen total verschieden?

Sicherlich gibt es eine Vielzahl von Gründen. Aber einen ganz wichtigen Grund möchte ich herausstellen, weil er einen grundlegenden Unterschied macht: Der eine Mensch bleibt mit seiner Not bei sich. Er hat keinen, der etwas dagegen tun könnte. Der zweite aber kann seine Sorgen abgeben. Er kennt Gott. Er erzählt ihm seine Sorgen. Seine Probleme gibt er ab, ja, er wirft sie auf Gott. Er muss nicht alles nur mit sich selbst ausmachen, sondern kann sie loswerden bei jemand, der

nicht nur sprachlos Anteil nimmt, sondern der Macht hat, alles zu ändern – beim allmächtigen Gott.

Genau das hält uns der Apostel Petrus im Predigtwort vor Augen, wenn er uns zuruft: **„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“**

Ich glaube: jeder Mensch hat in den meisten Zeiten seines Lebens Sorgen. Mal sind es größere, und manchmal auch nur kleinere.

Ich möchte keinesfalls jemandem irgendwelche Sorgen einreden - Nein! Aber sind wir Menschen nicht Weltmeister darin, uns über so viele Dinge zu sorgen. Wenn ich nichts zu essen und nichts Anzuziehen habe, dann mache ich mir darum Sorgen. Wenn ich in diesen Grundbedürfnissen versorgt bin, dann Sorge ich mich um meine Kinder oder Familie oder um den Wohlstand. Ich Sorge mich um die lieben Menschen um mich herum, oder eben, wie es in Zukunft weitergehen soll mit der Gesundheit, der Welt und dem Klima... Und auch wenn wir die Kirche betrachten, dann gibt es mehr als genug Gründe, uns den Kopf vor Sorgen zu zerbrechen, oder?

Ja, Gründe zum Sorgen haben wir wohl mehr als genug! Und ich nehme es mir ja auch nicht bewusst vor: *„Morgen mache ich mir dann mal Sorgen darüber, was ich anziehen soll.“* Nein!

Und ich habe auch noch keinen getroffen, der sich aus purer Langerweile Sorgen gemacht hat, nach dem Motto: *„Was könnte ich denn heute mal tun? Ach, ich glaub, ich mach mir heut mal bisschen Sorgen, da vergeht die Zeit so schön schnell...“* Nein, sondern die Sorgen, sie entspringen einfach in der Tiefe unseres Herzens. Sie kommen hervor – wir wissen nicht woher – und sie quälen uns, sie schnüren uns bisweilen die Kehle zu und machen es eng in der Brust. So richtige Sorgen – die wünscht man niemandem!

Und weil die Sorgen in uns drinnen eben immer wieder sprießen wie Unkraut, ist es gut, sie abzugeben. Sie sollen ausgejätet werden, dass der Garten unseres Herzens nicht zuwuchert mit Sorgen, sondern frei ist von wuchernden Sorgengewächsen.

Aber wie mache ich das? Gibt es dafür eine Lösung? Ja, die gibt es! Der Apostel Petrus ruft sie uns zu: **„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“** Also: Reißt heraus, was euer Herz belastet. Gebt eure Sorgen ab. Werft sie weg, auf Christus.

Etwas zu werfen braucht Kraft. Das geht nicht von selbst. Und je größer die Sorgen sind, desto mehr Kraft brauche ich. Das heißt, dass ich mich auch praktisch anstrenge, und wirklich diese Sorge loshaben will. Ich muss sie anpacken und von mir wegschieben. *Weg mit dir, du sorgenvoller Gedanke! Ich will dich nicht denken!* Ich muss mich befreien aus der Umklammerung dieser Schlingpflanzen. Ja, ich muss selbst aktiv werden.

Aber wie mache ich das ganz konkret?

Da lasst uns zuerst mal auf das Ziel schauen, wohin wir unsere Sorgen werfen können. **„Alle eure Sorge werft auf IHN.“** Jesus Christus ist es, von dem der Apostel Petrus hier spricht. Er ist unser Heiland. Er ist Gottes Sohn. Ja, er selbst ist der allmächtige, ewige Gott. Und dieser Gott hat Kontakt zu uns Menschen aufgenommen. Er lässt uns nicht allein in unseren Sorgen und Nöten. Sondern Jesus Christus ist Mensch geworden, und deshalb weiß er ganz genau, wie das mit den Sorgen ist! Er, Christus, ist es, auf den wir unsere Sorgen werfen sollen. **„Denn ER sorgt für euch!“**

Das ist der Grund, warum ich meine Sorgen auf Gott werfen soll – Er ist es, der die Macht hat, jedes kleine und jedes große Problem zum Guten zu ändern. Auch die Nöte und Probleme unserer Gemeinden kennt er. Er kennt seine Kirche und sorgt für sie. ER ist es, der wirklich helfen kann. Wir könnten das nicht!

Und da sind wir bei dem, wie das ganz konkret geht: Es braucht Vertrauen. Und Demut. **„So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“** ruft uns der Apostel Petrus zu. Auch wenn diese Einladung des Petrus wohl komplett gegen den Zeitgeist geht! Sie ist auch heute ganz aktuell. Das ist der Weg des Glaubens: **„Er [Christus] muss wachsen, ich aber muss abnehmen“** (Johannes 3,30) Also: Mich selbst für klein achten. – Nicht zu verwechseln mit: mich selbst runtermachen und entwürdigen. Nein. Aber mich selbst für nicht so wichtig achten im Vergleich mit Gott uns seinen Wegen für mich, das ist das, was Petrus hier meint. Demütigt euch. Das ist so befreiend! Nicht selbst bei allem und jedem wissen zu müssen, was wohl das Beste für mich ist. Sondern bei dem zu bleiben, was Gott in seinem Wort uns lehrt, was das Beste für mich – und für alle Menschen ist. Nämlich das, was die Hl. Kirche zu allen Zeiten schon geglaubt und bekannt hat. Wir Menschen von heute können da nichts Neues hinzufügen. Sondern auch wir sollen uns diesem heiligen Wort Gottes demütig unterstellen. Das entlastet und befreit. Nicht wir müssen versuchen, die Sorgen und Probleme zu bewältigen – nein, Er sorgt für uns.

Denn sind unsere Sorgen nicht eine maßlose Selbstüberschätzung, liebe Schwestern und Brüder? Wer von uns könnte sein Leben auch nur um eine Sekunde verlängern, wenn der Tod an die Tür klopft? Wer kann seine Probleme allein lösen? Geschweige denn: Wer kann die nationalen und globalen Probleme wirklich lösen? Egal, wie viel Sprit wir sparen, oder wie viel Müll recycelt wird? Nein, die Zukunft der Welt und die Zukunft seiner Kirche hat allein Gott in der Hand. Das darf uns genug sein. Ja, das ist genug. Er hat es versprochen, dass er für uns sorgt – und er tut es tatsächlich – ja, **„er sorgt für euch!“**

Liebe Brüder und Schwestern: Gott versorgt uns und lenkt unsere Schritte. Und selbst wenn wir die Wege Gottes manchmal nicht verstehen – wir dürfen uns an ihn persönlich wenden. Denn so geht das „Sorgen-werfen“ ganz konkret:

Dass du zu Jesus Christus betest. Dass du ihm sagst, was dich bedrückt. Klage ihm deine Ängste,

deine Sorgen und Nöte. Und dann lies in der Bibel, und lass IHN zu dir sprechen. Und wenn du seine Stimme hörst, dann vertraue auf ihn, glaube an ihn: Er hat die Macht. Er wird alles gut machen.

Ich weiß, dass ist manchmal gar nicht so einfach. Aber es macht einen enormen Unterschied, ob ich mit meinen Sorgen und Problemen allein bei mir bleibe, oder ob ich mich damit an Jesus Christus wende. Denn je mehr du den Blick abwendest von dieser Welt, und je mehr du auf das Ziel deines Lebens und auf das Ziel deines Glaubens schaust, umso mehr wirst du es feststellen: Er trägt deine Lasten. Er macht es leichter. Die Sorgen schwinden, und Dankbarkeit und Freude wachsen. Und mit diesen wachsen auch die Demut und die Beharrlichkeit, dem Teufel zu widerstehen. Wie es auch der Apostel Petrus sagt:

10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!

In diese Freude des Petrus lasst uns einstimmen. Ja, Gott hat eine herrliche Zukunft für uns bereit. Wir, seine Kinder, werden dort bei ihm sein. Und alles, wirklich alles wird gut gewesen sein. Ja, unsere Sorgen sind bei Christus wahrhaft gut aufgehoben. „**ER sorgt für uns**“. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: In dir ist Freude (ELKG² 538)